

■ STENGER HERMANN, *Verwirklichung unter den Augen Gottes*. Psyche und Gnade. (212.) Otto Müller Verlag, Salzburg 1985. Kart. S 210.—

Der Pastoraltheologe der theol. Fakultät Innsbruck gilt als eine kompetente Autorität in Fragen, die Psychologie und Theologie in einem Nahverhältnis sehen.

Die vorliegenden — zum Teil auch kurzen — Aufsätze geben Auskunft über die Bandbreite der Fragen hierzu. Der Mensch als würdevolles und rechtsbegabtes Subjekt steht als Problem an, gerade auch in den Defizienzerfahrungen. Vf. versteht es, die Perspektive des christlichen Glaubens schon im Thema, aber dann auch im Detail der Entfaltung der Probleme zum Tragen zu bringen. Es geht hier also nicht um „Fälle“, es geht um Perspektiven, die vom Glauben, freilich vom psychologisch geprägten, geschulten Glauben aktuell behandelt werden; z. B. „Begegnung ist Verkündigung“ (133); „Ein Plädoyer für unscheinbare Begabungen“ (Untertitel, 142); „Glaubensnostalgie“ (164), „Feindesliebe zu sich selbst und zu anderen“ (176) u. a.

Daß es eine Verschränkung von „Psyche und Gnade“ gibt, wird dabei offensichtlich; daß statt der vielstrapazierten „Selbstverwirklichung“ eine „Menschwerdung unter den Augen Gottes“ Platz greifen sollte, deutet Stenger nicht nur im Vorwort (als „Kennzeichnung“) an. Mir scheint, daß man sagen kann: Dieses Buch ist schon vor seiner konkreten Umsetzung und Anwendung eine Hilfe.

LinZ

Ferdinand Reisinger

■ HERR THEODOR, *Arbeitgeber Kirche — Dienst in der Kirche*. Biblische und theologische Grundlagen. (176.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1985. Kart. DM 24,80.

Vor allem im Zusammenhang mit der bevorstehenden Bischofssynode in Rom (1986) über Aufgabe und Sendung der Laien wird — gerade im deutschsprachigen Raum — eine umfassende und oft recht emotionale Diskussion geführt: Wie steht es mit den Laien in der Kirche, mit jenen, die hauptamtlich, beruflich in der Kirche stehen? Mit großer Erwartung greift man darum nach dieser Publikation; der Titel läßt Profundes erwarten, eben zur Thematik „Kirche als Arbeitgeber“; ebenso aber auch die umgekehrte Sichtweise: die „Dienste in der Kirche“. Der Untertitel bremsst die Erwartungen freilich sogleich ein: Es geht eigentlich um die Vorfragen, die hier als „biblische und theologische Grundlagen“ angekündigt werden. Ausführlich — wie es bei Dissertationen üblich ist — wird vorgearbeitet: neutestamentliche, lehramtliche Basis des Dienstes; gemeinsame Verantwortung im Urteil der Würzburger Synode. Dann werden — auf recht theoretischem Niveau — kirchliche Dienstgemeinschaft, sozial-karitative Dienste in der Kirche, die Verantwortung im katholischen Krankenhaus und die Laienaufgaben im RU thematisiert. Die eigentlich brisanten Themen kommen aber auch im letzten Kapitel (Überlegungen zur Profilierung des kirchlichen Dienstes) nicht eigentlich zur Sprache. Am Ende der Lektüre in diesem Buch hat man noch

immer nicht das Gefühl, daß es hier um eine wichtige, ja brennende Frage für das Leben der Kirche geht. Was (und wem) nützen dann aber die vielen „Grundlagen“?

LinZ

Ferdinand Reisinger

■ HENTSCHEL WERNER J., *Pastoralreferenten — Pastoralassistenten*. Zur theologischen Grundlegung ihres Dienstes im Umfeld der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. (Extemporalia, Fragen der Theologie und Seelsorge, Bd. 4). (116.) Franz-Sales-Verlag, Eichstätt-Wien 1986. Kart. DM 12,40.

Laientheologen als Quasigemeindeleiter, Pastoralreferenten als „Amtsträger ohne Weihe“ — es ist ein heißer Boden, auf den sich Werner J. Hentschel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholischen Universität Eichstätt, mit seiner kürzlich veröffentlichten Lizentiatsarbeit vorwagt. Man meint auch beinahe die Vorsicht zu spüren, mit der er sich auf dem gefährlichen Terrain bewegt.

Es geht ihm um die theologische Grundlegung des Dienstes der Pastoralreferenten und -assistenten. Er knüpft dabei an das Konzil und vor allem an die Gemeinsame Synode in der Bundesrepublik Deutschland an. Die Diskussionen um die Synodenbeschlüsse über „Die Beteiligung der Laien an der Verkündigung“ und „Die pastoralen Dienste in der Gemeinde“ nehmen einen breiten Raum ein.

Ein kurzer Überblick über die gegenwärtige Situation zeigt allerdings, daß die Intention dieser Dokumente sowie der folgenden diesbezüglichen Schreiben der Bischofskonferenz, den Einsatz von Pastoralreferenten auf bestimmte Funktionen in der speziellen Seelsorge zu beschränken, weithin unter dem Druck der personellen Notsituation geopfert wurde. Hentschel zitiert einen Artikel von Ottmar Fuchs (in Diak 15, 1984, 151): „Trotz mancher Gegensteuerungen sind etwa zwei Drittel der Pastoralassistenten und -innen in der Bundesrepublik für eine bestimmte Gemeinde angestellt. Funktional geraten sie dabei weit in den Bereich der Aufgaben, die bisher Priester ausgefüllt haben.“ (76) Dies ist die einzige Zahlenangabe in diesem an Fakten sehr kargen Buch. Bei der Darstellung der Position verschiedener Theologen (H. J. Pottmeyer, P. J. Cordes, W. Kasper, G. Greshake, K. Rahner, P. Hünemann) fällt auf, daß ausschließlich Publikationen aus den Jahren 1967–1978 und früher behandelt werden. Anschließend versucht Hentschel „Theologische Eckdaten für weitere Klärungsversuche“ anzugeben. „Wird die Kirche als Sakrament verstanden, so heißt dies, daß alle wesentlichen Vollzüge der Kirche . . . sakramental geprägt (sind)“ (83). Davon ausgehend kommt der Autor schließlich zu der Grundoption, „den Dienst des Pastoralreferenten langfristig mit einer Form des Wehesakramentes zu verbinden“ (97). Von konkreteren Lösungsvorschlägen schreckt er angesichts der vielen von ihm aufgeworfenen offenen theologischen Fragen zurück.

Insgesamt ein Buch, das bemüht ist, den bisherigen Diskussionsstand zusammenzufassen und von „personalpolitischen“ Problemen zu den dahinterliegenden theologischen Fragen vorzudringen, das allerdings über ein Hinterfragen kaum hinauskommt.

Seit Ende der siebziger Jahre ist die Diskussion um diese neuen pastoralen Dienste eingeschlafen. Auf den Posaunenstoß, der ein Wiedererwachen bringt, wird man wohl weiter warten müssen.

Linz *Markus Lehner*

■ **Reihe: Bausteine Gemeinde.** Predigten. Hg. v. Katholische Hochschulgemeinde, Eichstätt. Kart. Je Bd. ca. DM 7,50.

Im Windschatten bekannter Verlage entfaltet sich immer wieder Unbekanntes und doch Bemerkenswertes. Seit einigen Jahren veröffentlicht die Katholische Hochschulgemeinde Eichstätt „Bausteine Gemeinde“. Diese Schriftenreihe richtet sich an „Menschen, die sich am Bauplatz ihres Lebens (Familie, Beruf, Gemeinde) als lebendige Steine zur Kirche Jesu aufbauen lassen wollen“. Zugleich möchte sie dazu beitragen, daß Impulse aus der „Kirche an der Hochschule“ für Pfarrgemeinden fruchtbar werden. Deshalb die Themenauswahl der Predigten: „Hunger nach Gotteserfahrung“ (Heft 1, 1983), „Vater unser“ (Heft 2, 1984), „Ich glaube. Predigten zum Glaubensbekenntnis“ (Heft 3, 1985), „Die Sakramente der Kirche“ (Heft 4, 1986). Die Autoren sind Professoren und Seelsorger an der Katholischen Universität Eichstätt, unter ihnen auch Bischof Karl Braun. Stichworte der Kirche heute sind zunehmend: Schwund von Glaubenswissen, Katechismus, Weitergabe des Glaubens, Evangelisierung. Auf diesem Hintergrund sticht die neue Predigtreihe hervor. Die Hefte, die sich auch als Geschenke eignen, bieten erste und vertiefte Zugänge zu Glaubensinhalten.

Wien

*Johannes Haas*

■ **KOLLER JOHANN (Hg.), Erneuerung der Seelsorge.** Aus der Kraft des Geistes (168.) Styria, Graz-Wien-Köln 1985. Kart. S 148.—/DM 19,80.

Die Erneuerung der Kirche aus der Kraft des Geistes ist heute ein weltumspannendes und hoffnungsvolles Ereignis, das von der Basis der Kirche ausgeht. Das vorliegende Buch will mit diesem Phänomen vertraut machen. Den Kern machen drei Vorträge aus, die *Kard. Suenens*, der Protektor der „Charismatischen Erneuerung“, gehalten hat. Er versteht darunter einen „erneuerten Glauben in der Wirklichkeit von Pfingsten“. Wenn von „Geisttaufe“ die Rede ist, dann ist das nicht eine „Supertaufe“, sondern eine Entfaltung der sakramentalen Gnade in einem persönlich neuen Pfingsterlebnis. Die „Bewegung“ — wenn man das Wort überhaupt gebrauchen darf (Suenens liebt es nicht) — will keine Spaltungen in die Kirche hineinbringen. Es komme darauf an, daß alle Charismen entfaltet werden: die fundamentalen, fortdauernden, wie sie den einzelnen Christen verschieden gegeben sind; und die vergänglichen, durch die jemand an einem bestimmten Tag Werkzeug des Heiligen Geistes werden kann. So sind alle Christen vom Wesen her „charismatisch“. Aber es leben nicht alle aus dem Mysterium des Pfingstereignisses. Man ist aber nicht Vollchrist, wenn man nicht imstande ist, die Botschaft Christi weiter zu tragen und zu verkünden. Um heute gegen alle Macht der Entchristlichung gewappnet zu sein, muß der Christ sich auf seine Brüder stützen können. Das Zeitalter des „anonymen Christentums“ ist vorbei, sagt Sue-

nens. Wir müssen unseren Glauben nicht nur praktizieren, wir müssen ihn bekennen.

Was Nachfolge Jesu besagt, zeigt *Hans Buob* in seinem Beitrag. Er sieht sie im Engagement mit Jesus, u. z. mit dem ganzen eigenen Leben. Eine zweifache Umkehr braucht es: Die erste geschieht in der Abkehr von der schweren Sünde, von der Gleichgültigkeit gegen Gott und einem gewohnheitsmäßigen Christentum. Die zweite Umkehr ist das Ja zu Gott mit mir und meinem Leben. Wie der geistliche Weg nach der zweiten Umkehr ausschauen kann, zeigt er in einem zweiten Vortrag.

An der Hand des Epheserbriefes zeigt *Raniero Cantalamessa* die „Kirche als Sakrament des Lebens“, u. z. auf der Ebene der Einheit, die durch den einen Geist, der die Kirche beseelt, gegeben ist; dann auf der Ebene der Vielheit, die in den verschiedenen Charismen sich zeigt.

Wie in einer Pfarrgemeinde „Charismatische Erneuerung“ verwirklicht werden kann, zeigt der Herausgeber des Buches.

Als Anhang möchte man die Beiträge „Evangelisation“ und „Die Ausübung des Charismas der Heilung“ bezeichnen.

Das Buch ist eine wertvolle Grundlage für das Betrachten des Mysteriums der Kirche und eine gute Anleitung für eigenes Aktivwerden.

Linz

*Sylvester Birngruber*

■ **ZOTTL ANTON, Weltfrömmigkeit.** Grundlagen — Traditionen — Zeugnisse. (372.) Franz-Sales-Verlag, Eichstätt 1985. Brosch. DM 36,—.

In seiner Einleitung weist der Herausgeber darauf hin, daß im Titel „Weltfrömmigkeit“ sehr Verschiedenes zusammengezwängt zu sein scheint. Gleiches gilt für sein Buch.

15 verschiedene Beiträge sind in drei Abschnitten zusammengefaßt. Je weiter ich mich vorkämpfte, desto klarer wurde mir, daß es nicht nur sehr verschiedene Formen von Weltfrömmigkeit gibt, sondern daß das Thema selbst ganz verschieden definiert und angegangen werden kann. Gemeinsamer Nenner: es geht um Gott und die Welt und die Beziehung des Menschen zu beiden.

Der erste Abschnitt will „Grundlagen“ bieten. Die Beiträge von *Notger Fuglister* und *Wolfgang Beilner* über Weltfrömmigkeit im Alten bzw. Neuen Testament gehören zu den Pluspunkten des Buches. Beide streichen heraus, daß es in den verschiedenen Büchern durchaus unterschiedliche Theologien und Spiritualitäten gibt. Insgesamt fällt aber doch der stärkere „Erdgeruch“ der alttestamentlichen Frömmigkeit (32) ins Auge, während „das Neue Testament tendentiell zum Gebrauch dieser Welt skeptischer steht“ (49), ohne jedoch in Weltfeindlichkeit oder Weltfluch zu verfallen.

Unter der Überschrift „Elemente einer Spiritualität der Laien“ sind zwei Artikel von *Yves Congar* zusammengefaßt. Er sieht als Kennzeichen des Laienstandes „die volle Ausübung welthafter Handelns“ (69) und folgert, daß „das christliche Leben der Laien nicht nur das Sein der Kirche an sich betrifft, sondern auch ihre Sendung in und für die Welt“ (71). Was der zweite Artikel „Teilhabe der Laien am Aufbau der Kirche“ mit dem Thema Weltfrömmigkeit zu tun hat, blieb mir allerdings verborgen.